

meister und Komponisten für Tanzmusik. 1814 wurde er zum Musikdir. im Kleinen Redoutensaal ernannt und leitete während des Wr. Kongresses zahlreiche Hofbälle. 1817 trat W. mehrmals mit einem 80 Mann starken Orchester im Augarten auf. Auch bei Tanzfesten der Hocharistokratie fungierte er als Musikdir., wie bei den Fürsten Metternich-Winneburg und Rasumovsky oder bei den Gf. Bellegarde, Stuart, Stachelberg und Caramann. 1818, nach dem Tod von Joachim Höllmayer, avancierte W. zum Musikdir. im Großen Redoutensaal. Darüber hinaus leitete er Tanzveranstaltungen wie z. B. im Mondscheinsaal in der Vorstadt Wieden und 1823–25 die Bälle im Lokal (bzw. sommers im Gartensalon) Zum guten Hirten in der Vorstadt Weißgärber. 1824 feierte er seine 25-jährige Tätigkeit in der „Mehlgrube“, die er jedoch 1829 beendete. Im selben Jahr wurde →Joseph Lanner zu seinem Nachfolger als Musikdir. der Redoutensäle ernannt, W. blieb aber bis zu seinem Tod alleiniger Leiter der Hofbälle. Er schrieb zahlreiche Tanzmusikwerke, von denen 33 verlegt wurden (fast ausschließl. von der Wr. k. k. priv. Chem. Druckerei und ihren Nachfolgefirmen S. A. Steiner & Co. und T. Haslinger). Im Verlagsverzeichnis →Tobias Haslingers von 1826 ist W. der mit Abstand erfolgreichste Komponist für Tanzmusik. Bes. Berühmtheit erlangten „Alexander's Favorit-Tänze“ (1814), die dem tanzfreudigen Zaren Alexander I. gewidmet waren, der W. dafür mit einem Brillantring beschenkte. Viele seiner Melodien wurden ungemein populär, wie sein „Fopp-Ländler“ (1818), der bald als „Volkslied“ gesungen wurde. Wilhelm Klingensbrunner, →Maximilian Joseph Leidesdorf und →Joseph Gelinek schrieben Variationen und Bearb. seiner Werke, W. schuf aber auch selbst Tänze nach berühmten Melodien anderer Komponisten wie Gioacchino Rossini, Carl Maria v. Weber und Carl Blum. Er gilt als der erste markante Vertreter des Wr. Walzers, dessen Form und Instrumentation er wesentl. weiterentwickelte. Zudem führte er mit seinen „Pressburger Hofballtänzen“ (1825), deren Abschluss ein „Ungarischer Tanz“ bildet, den Csardas in die Wr. Tanzmusik ein.

Weitere W.: s. A. Weinmann, Vollständiges Verlagsverzeichnis Senefelder, Haslinger 1, 1979; A. Weinmann, Vollständiges Verlagsverzeichnis Senefelder, Steiner, Haslinger 2, 1980.

L.: WZ, 7. 1. 1809, 26. 7. 1817; MGG I; oeml; Allg. Musikal. Anzeiger 3, 1831, S. 196; C. F. Pohl, Denkschrift ... Tonkünstler-Societät, 1871, S. 109; H. Krenn, in:

Flugschriften. Dt. Johann Strauss Ges. Mittl. bl. 17, 1994, S. 30ff.; N. Linke, in: Die Fledermaus. Mitt. 9–10, 1995, S. 78ff.; HHStA, Pfarre Am Hof, Pfarre St. Stephan, WStLA, alle Wien.

(R. Müller)

Wilder Georg Christian (Georg Christoph), Zeichner, Maler und Kupferstecher. Geb. Nürnberg, Bayern (D), 9. 3. 1794; gest. ebd., 13. 5. 1855; evang. – Sohn des Diakons Georg Christoph W. (1748–1814) und von Susanna W., geb. Cnopf, Bruder des ebenfalls als Zeichner tätigen Pfarrers in Nürnberg Johann Christoph Jakob W. (geb. Altdorf, Reichstadt Nürnberg/D, 8. 12. 1783; gest. Nürnberg, 16. 1. 1838); unverheiratet. – W. lernte in seiner Vaterstadt ab 1804 bei Gustav Philipp Zwinger und wurde 1806–11 bei Ambrosius Gabler, später auch bei Albert Christoph Reindel, im Kupferstecherunterricht. Seine künstler. Tätigkeit begann er mit zeichner. Dokumentationen mehrerer Kirchen und Klöster Nürnbergs sowie einer Ansicht des Regensburger Doms. Zwischen 1819 und 1832 ist er in Wien nachweisbar, besuchte 1819–20 die dortige ABK und war – wie bereits in Nürnberg – vorrangig mit Dokumentationen (spät-)got. Monumente beschäftigt. Dadurch wirkte er mit Illustrationen am umfangreichen Kompendium →Josef Frh. v. Hormays z. Hortenburg, „Wien, seine Geschichte und seine Denkwürdigkeiten“ (1823–25), hauptsächl. mit Darstellungen von Kirchenbauten, mit. Darüber hinaus ist W.s Anteil an dem von →Julius Max(imilian) Schottky hrsg. Werk, „Das kaiserlich-königliche Lustschloss Laxenburg ...“ (1821) zu erwähnen. In bes. Weise zeigen seine 45 Illustrationen für Franz Tschischkas „Der St. Stephans Dom in Wien und seine alten Kunstdenkmale“ (1832) das vitale Interesse des Künstlers an got. Baukunst. W., dessen Zeichnungen z. Tl. von →Johann Passini gestochen wurden, wirkte nach seinem Wr. Aufenthalt in Mittel- und Nordtd. (Sachsen, Thüringen und Hannover). Als durchgehendes Charakteristikum seines Œuvres ist der Aspekt der peniblen Dokumentation wertvoller Baudenkmal, Gemälde und kunstgewerb. Objekte, die von Zerstörung bedroht waren, von Bedeutung. Seine künstler. Bandbreite reicht dabei von stimmungsvollen Visualisierungen architekton. Ensembles im urbanist. Kontext mit der Präsenz von Staffagefiguren bis hin zu präzisen Rissen von Objekten der Schatzkunst, die eine unüberbietbare Detailtreue aufweisen. Zahlreiche Wr. Baudenkmal sind nicht zuletzt durch W.s An-